Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Mittwoch, den 14. Februar 1917. Nr. 45.

Die Lebensfrage.

Mit dem 13. Februar ist die Schonungsfrist für alle im Seesperrgebiet befindlichen Schiffe abgelaufen; eine amtliche Erklärung der deutschen Regierung gibt dies allen neutralen Staaten kund, die zugleich erfahren, dass die vom Feinde verbreiteten Nachrichten über warnungslose Versenkungen von Schiffen falsch sind. Dieser Zeitraum vom 1. bis zum 12. Februar hat den Feinden Verluste an Schiffsraum gebracht, die, auch ohne Ueberschwenglichkeit, fast ebenso hoch geschätzt werden können wie der Durchschnittserfolg des U-Bootkrieges für einen ganzen Monat. Ungefähr 30.000 Tonnen täglich wurden in der ersten Dekade versenkt, was für diese Frist die Riesensumme von 300.000 Tonnen ergibt.

Die blosse Drohung der Seesperre durch Deutschland und Oesterreich-Ungarn hat bei den Feinden, die Vereinigten Staaten von Nordamerika eingerechnet, eine geradezu niederschlagende Wirkung gehabt. Die Reeder aller neutralen und der meisten feindlichen Staaten haben sich geweigert, auszufahren und auch England, das in allen Fragen der Seegeltung tonangebend ist, konnte zu keinem rechten Resultat kommen. Einmal hiess es, dass England alle neutralen Schiffe aufkaufen beziehungsweise beschlagnahmen werde, dann wieder wollte die englische Regierung die Garantie für die Neutralen übernehmen, all dies nur, um an Schiffsraum keine Einbusse zu erleiden.

Zeigte schon, wie erwähnt, die Haltung der europäischen Staaten, die durch die Seesperre der Mittelmächte getroffen wurden, eine recht arge Verwirrung, so ist das, was wir auf Umwegen und mit Verspätungen an authentischen Berichten über die Vereinigten Staaten erfahren, vollends unklar und jeder Konsequenz bar. Präsident Wilson hat mit dem Abbruch der Beziehungen zu Deutschland zweifellos einen sehr gewichtigen Schritt unternommen, dessen Folgen genau überlegt werden mussten. Aber schon die nächste Folge seiner Aktion, die Aufforderung an die Neutralen, sich der amerikanischen Republik anzuschliessen, zeigte die falsche Richtung, die Wilson eingeschlagen hatte. Am 3. Februar ist der Bruch mit Deutschland erfolgt. Die Entente jubelt seither über den neuen Freund, den sie gewonnen hat. Aber wollte man sie nach dem wirklichen Gewinn fragen, sie müsste die Antwort schuldig bleiben. Den ersten Anlass zur Genugtuung gab die Nachricht, dass Amerika die deutschen Schiffe, die sich in amerikanischen Häfen befinden, beschlagnahmt habe. Nun wird durch den offiziellen Draht eine Aeusserung des amerikanischen Kriegssekretärs Baker übermittelt, der mit Nachdruck erklärt, dass keines von jenen deutschen Schiffen, die in amerikanischen Häfen liegen, durch die Regierung der Vereinigten Staaten mit Beschlag belegt worden ist. Auch wird das Recht der Kapitäne und Mannschaften nicht bestritten, ein Schiff gebrauchsunfähig zu machen, falls sie dies für richtig halten, solange diese Zerstörung den Verkehr in schiffbaren Gewässern nicht hindert oder sonst Schaden hervorruft. Damit wird entgegen allen Nachrichten-

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 13. Februar 1917. Wien, 13. Februar 1917.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Südlich der Valeputnastrasse erstürmten unsere Truppen einen stark befestigten russischen Stützpunkt. Hierbei wurden 3 Offiziere und 168 Mann als Gefangene eingebracht und 3 Maschinengewehre erbeutet. Bei Zwyzyn am oberen Sereth sprengte der Feind einen Minengang und versuchte hierauf in zweimaligem Angriff vergeblich, in unsere Stellungen einzudringen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Wippachtal hielt der lebhafte Geschützkampf auch gestern an. Die Italiener verfeuerten zahlreiche Gasgranaten. Feindliche Angriffe aus dem Raume von St. Peter wurden abgewiesen. Die Anzahl der südlich der Coalba-Schlucht eingebrachten Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere und 88 Mann erhöht. Am Tonale-Pass überfielen unsere Truppen einen feindlichen Stützpunkt und nahmen 23 Italiener gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Ereignisse zur See.

Am Nachmittag des 11. Februar unternahm eine Gruppe unserer Seeflugzeuge einen gelungenen Erkundigungsflug nach Valona, Santi Quaranta und Corfu, eine andere Gruppe hat in den frühen Morgenstunden des 12. militärische Objekte und Torpedofahrzeuge in Brindisi angegriffen und Bombentreffer erzielt. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten eingerückt.

Flottenkommando.

Die U-Bootbeute vom 11. Februar.

Berlin, 13. Februar. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Unter den am 11. d. M. als versenkt gemeldeten 10 Dampfern befinden sich ausser einem englischen Dampfer von etwa 7500 Tonnen drei bewaffnete grosse Frachtdampfer und ein bewaffneter englischer Frachtdampfer von 3500 Tonnen.

Neu eingegangenen Meldungen unserer U-Boote zufolge wurden ferner versenkt: Ein englischer Schooner unbekannten Namens etwa 300 Tonnen mit Rohgussgranaten, die französische Barke „Holland“ 305 Tonnen mit Salz und Wein, die französischen Segler „Confiante“ und „St. Marie“, beide mit Kohlenladungen nach Frankreich, ein abgeblendeter Dampfer von etwa 4000 Tonnen, der russische Dampfer „Cerera“ von 5000 Tonnen mit Kohle für die französische Admiralität.

Ausserdem 7 Dampfer und drei Segler, die insgesamt 22.000 Tonnen hatten.

der feindlichen Presse, dass der Krieg mit Amerika unmittelbar bevorstehe — ein Umstand, dessen Eintreten gewiss nicht unmöglich ist — in formeller Weise dahin richtig gestellt, dass die Vereinigten Staaten bemüht sind, jede kriegerische Handlung gegenüber Deutschland vorläufig zu unterlassen.

Die korrekte Haltung der amerikanischen Union hat allerdings anscheinend recht praktische Gründe. So besagte gestern eine Nachricht der Berliner Blätter, dass die amerikanischen Schiffahrtslinien Leute suchen, die mit Kanonen umzugehen verstehen, da die eigenen Mannschaften nicht schiessen können. Nach einer anderen Meldung stellt die Amerika-Linie den Verkehr ein, weil die Regierung weder Bedeckung noch Bedienungsmannschaften oder Geschütze stelle. So erhält nun Lansings Verständigung der grossen Reedereien, dass ihre Schiffe Waffen an Bord führen dürfen, die richtige Beleuchtung. Die Amerikaner sind wohl heute in der Lage, Kriegsmaterial in gewaltigster Menge herzustellen, sie liefern als richtige Geschäftsleute der Entente Munition und Waffen aller Art, aber sie wollen aus dem bisherigen Rahmen nicht heraustreten. Für das aktive Eingreifen in den Krieg fehlt ihnen die Lust und die Schulung. Dass dieser Krieg durch Worte nicht zur Entscheidung gebracht werden kann, ist in den dreissig Monaten des Weltringens zur Genüge erwiesen worden.

Die Ankündigung der deutschen Regierung, dass von heute an die Schonungsfrist im Sperrgebiet abgelaufen ist, wird daher nicht verfehlen, den ohnehin auf ein Mindestmass herabgesunkenen Seeverkehr noch weiter zu unterbinden. Die Unterseebootbeute erhält angesichts des Umstandes, dass die grossen Dampferlinien ihren Betrieb zum überwiegenden Teil eingestellt haben, ihre besondere Bedeutung. Denn trotz der Verkehrsbeschränkung ist die Zahl der versenkten Schiffe um mindestens zwei Drittel gegenüber dem sonstigen Monatsdurchschnitt gestiegen. Der schonungslose Seekrieg, der mit dem heutigen Tage einsetzt, wird die Kraft und den Willen der Mittelmächte, ihren Feinden die Zufuhr abzuschneiden, in kürzester Zeit durch Taten bewiesen haben.

e. s.

Abschiedsgruss Sr. Exzellenz des Herrn Festungskommandanten.

Die Dringlichkeit meines Einrückens auf den mir Allerhöchst verliehenen neuen Kommandoposten macht es mir ganz unmöglich, mich von allen Kameraden und Bekannten persönlich zu verabschieden. Ich bitte daher Alle, auf diesem Wege meine herzlichsten Abschiedsgrüsse und die besten Wünsche für die fernere Zukunft entgegennehmen zu wollen.

Karl von Lukas, FML.

TELEGRAMME.

Kaiser Wilhelm in Wien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 13 Februar.

Kaiser Wilhelm hat heute vormittags den Oberstküchenmeister Grafen Rumerskirch in besonderer Audienz empfangen. Um 11 Uhr erschien der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza in Audienz bei Kaiser Wilhelm.

Um 1 Uhr fand bei Kaiserin Zita in den Gisela-Appartements eine Frühstückstafel statt, zu der auch Kaiser Karl erschienen war.

Kaiser Wilhelm hat dem Fürsten Montenuovo das Eiserne Kreuz am schwarzweissen Bande verliehen.

Der verschärfte Seekrieg.

Neue Verhandlungen der Neutralen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 13. Februar.

Aus verschiedenen Quellen wird gemeldet, dass zwischen den europäischen Neutralen gegenwärtig Verhandlungen schweben, Deutschland durch einen gemeinsamen Schritt zu veranlassen, den Tauchbootkrieg abzuändern oder einzuschränken.

„New York World" berichtet von grossen Bemühungen, die Schweden, Spanien und die Schweiz in dieser Angelegenheit machen.

China droht mit dem Abbruch der Beziehungen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 13. Februar.

Die „Agence Havas" meldet aus Tokio:

Die chinesische Regierung hat dem deutschen Gesandten in Peking eine Note in Angelegenheit des U-Bootkrieges überreicht. China erklärt in scharfen Worten die neuen Massnahmen für unzulässig, hofft aber, dass sie nicht in die Tat umgesetzt würden. Wenn die deutsche Regierung diesen Protest unberücksichtigt lasse, werde China die Beziehungen zu Deutschland abbrechen.

Die chinesische Regierung hat auch an den Gesandten der Vereinigten Staaten eine Note gerichtet, in der sie erklärt, sich dem Standpunkte Wilsons voll und ganz anzuschliessen.

Versenkungen.

London, 12. Februar. (KB.) (Lloydsmeldung.)

Der britische Dampfer „Lycia", 2715 Tonnen, und das Fischerfahrzeug „Osrik", 148 Tonnen, wurden versenkt, ebenso der englische Dampfer „Teherlee", 4227 Tonnen.

Amerika und Deutschland.

Wie die Union den Krieg auffasst.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 13 Februar.

Aus New-York wird über London gemeldet: Die amerikanischen unbewaffneten Frachtboote „Orleans" und „Rochester" fahren um die Wette, wer von ihnen als erstes amerikanisches Schiff die Gefahrenzone überschreitet.

„New York Globe" meint, die Weigerung der amerikanischen Regierung, den Personendampfer „St. Louis" begleiten zu lassen, bilde einen Teil der amerikanischen Politik, die darauf ausgehe, Berlin die Eröffnung der Feindseligkeiten zu überlassen.

Der Schutz des New-Yorker Hafens.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung"

Basel, 13. Februar.

Schweizer Blätter melden aus New-York, dass man mit der Herstellung eines Drahtnetzes beschäftigt sei, das, zwei englische Meilen lang, allabendlich ausgelegt werden soll, um den New Yorker Hafen vor U-Booten zu schützen.

Deutschfreundliche Kundgebungen in Mexiko.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung").

Lugano, 13. Februar.

Nach hier eingetroffenen Meldungen dauern in Mexiko die deutschfreundlichen Demonstrationen ungeschwächt an.

Die Kämpfe zwischen Somme und Ancre.

Berlin, 13. Februar. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet über die Kämpfe zwischen Somme und Ancre:

In der Nacht auf Montag tobten heftige Kämpfe zwischen Serre und Ancre. Sechs englische Angriffe wurden unter schweren feindlichen Verlusten abgewiesen.

Nach heftigem Trommelfeuer gingen gegen 10 Uhr abends die ersten englischen Sturmtruppen zum Angriff in Gegend von Beaumont vor. Sie wurden blutig zurückgewiesen; ebenso scheiterten zwei weitere Angriffe an der gleichen Stelle. Gegen 11 Uhr wurde ein vierter englischer Angriff östlich Boncourt nach erbitterten Nahkämpfen vollkommen abgeschlagen. Hierauf versuchten die Engländer noch zwei Angriffe mit starken Kräften in Gegend von Serre. Nach Mitternacht drangen sie nach wütenden Handgranatenkämpfen in die deutschen Gräben ein, wurden jedoch durch wuchtigen Gegenstoss mit schweren Verlusten wieder hinausgeworfen.

Um 4 Uhr morgens erfolgte der letzte Angriff, der bereits im deutschen Sperrfeuer zusammenbrach. Die deutschen Truppen schlugen sich mit hervorragender Tapferkeit und brachten dem Feinde ausserordentliche Verluste bei.

Deutsche Vorbereitungen gegen England.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 13. Februar.

Marcel Hutin kündigt im „Echo de Paris" an, dass Deutschland eine maritime Unternehmung von noch nicht dagewesenem Umfang gegen England vorbereite.

Angriffspläne der Entente zur See.

Budapest, 13. Februar.

„Esti Ujsag" meldet aus Berlin:

Es ist nunmehr zweifellos, dass die russische Admiralität mit Unterstützung englischer Marine-Offiziere Tag und Nacht an dem Plane einer Offensive in der Ostsee arbeitet, die bereits in den ersten Monaten des Frühjahres zu erwarten ist. In eingeweihten Kreisen wisse man, dass die russische Ostseeflotte im April um sieben neue Torpedobootzerstörer vergrössert sein wird, ferner hofft die russisch-englische Flotte viel von der Vermehrung der Tauchbootflotte.

Die englische Flotte dürfte beim Skagerrak einen neuen Durchbruchsversuch machen, denn in London will man unbedingt die Möglichkeit eines Zusammenwirkens der englischen und russischen Flotte schaffen.

Der erste rumänische Getreidetransport.

Grosswardein, 13. Februar.

Die erste aus 80 Waggons bestehende Ladung rumänischen Getreides ist jetzt hier eingetroffen.

Das Getreide wird ausschliesslich für Bedürfnisse des Heeres verwendet.

Hofrat Ritter v. Montlong.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 13 Februar.

Wie Ihr Korrespondent aus bester Quelle erfährt, verlässt der jetzige Leiter des Pressdepartements des Ministeriums des Aeussern Hofrat Ritter von Montlong seine Stelle, um als Generalkonsul nach Genf zu gehen. Zu seinem Nachfolger ist Sektionsrat Freiherr von Wieser ausersehen.

Grosse Munitionsexplosion in Finnland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 13. Februar.

„Stockholms Tidningen" meldet aus Haparanda:

Um die Weihnachtszeit hat sich in Finnland eine grosse Munitionsexplosion ereignet. Anfangs Dezember sammelte die russische Regierung 6000 Pferde in ganz Finnland, die nach den Lappmarken zu Munitionstransporten geschickt wurden. Mehrere Tausend Fuhren wurden gesammelt, als plötzlich die gesamte Transportorganisation aufgelassen wurde.

Nach vollkommen glaubwürdigen Nachrichten ist die gesamte Munition im Werte von über 60 Millionen um Weihnachten in die Luft geflogen. Die Explosion war so gewaltig, dass auch die Bauten der Murmanbahn schwer beschädigt wurden.

Gleichzeitig zerstörte eine Feuersbrunst alle Vorräte für die Lebensmittelversorgung.

Ein neuer Strassenbahnunfall in Wien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 13 Februar.

Heute vormittags erfolgte an der Ecke Rennweg—Landstrasse-Hauptstrasse vor derDeutschmeisterkaserne wieder ein Strassenbahnzusammenstoss. Sechs Personen erlitten Verletzungen.

Die Ursache des Unfalles soll angeblich ein Versagen der Bremse sein.

Todesfall.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Olmütz, 13. Februar.

Am 10. d. M. verschied hier im Alter von 86 Jahren der Hauptmann-Rechnungsführer a. D. Josef Rohr, der Vater des Generalobersten und Armeekommandanten Franz Rohr.

VII. Oesterr. Klassenlotterie.

III. Klasse. 1. Tag.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 13. Februar.

Es gewannen: **40.000 Kronen** Nr. 9541.
Je **10.000 Kronen** Nr. 63953, 102216, 112905.

Der gestrige deutsche Abendbericht.

Berlin, 13. Februar. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Am Nordufer der Somme hielt auch nach dem Scheitern der englischen Nachtangriffe das Feuer in beträchtlicher Stärke an.

Von den anderen Fronten wurde nichts Wesentliches gemeldet.

Kleine Chronik.

Feindliche Kriegsschiffe von rund 822.535 Tonnen, wobei Hilfskreuzer und Hilfsschiffe nicht inbegriffen sind, wurden seit Kriegsbeginn versenkt.

Die Königin von Bulgarien ist nicht unbedenklich erkrankt.

Der Prager Strassenbahnverkehr ist in beschränktem Umfange wieder aufgenommen worden, dagegen bleiben die Theater und Kinos geschlossen.

Lokalnachrichten.

Auszeichnung vom Roten Kreuze. Dem V. V. Ladislaus Zajączkowski, Kommandant des k. u. k. Festungs-Bettenmagazines in Krakau, wurde für seine verdienstvolle Mitwirkung bei Errichtung der Festungs-Sanitätsanstalten das Ehrenzeichen II. Kl. vom Roten Kreuze mit der Kriegsdekoration verliehen.

Aufhebung der Wassereinschränkung. Montag, den 12. l. M. wurde eine Kundmachung des Magistrates veröffentlicht, derzufolge die Einschränkungen des Wasserbezuges aus der städtischen Wasserleitung, und zwar das Verbot des Wasserbezuges in der Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr früh aufgehoben wird.

Weitere Einschränkung der Beleuchtung. Der Magistrat teilt mit: Mit Kundmachung vom 15. Dezember v. J. brachte der Magistrat die Ministerialverordnung vom 6. Dezember v. J. zur öffentlichenKenntnis betreffs Einschränkung der Beleuchtung von Schaufenstern sowie Aussenbeleuchtung von Theatern, Vergnügungslokalen, Gewerbelokalen, Kaffeehäusern u. dgl. Diese Verordnung wurde durch eine Ministerialverordnung vom 20. Dezember v. J. in dieser Richtung ergänzt, dass auch die Innenbeleuchtung von Gasthaus-, Kaffeehaus-, Theater- und anderen Lokalitäten auf die Hälfte der bisherigen Beleuchtungsstärke einzuschränken sind. In vereinzelten Fällen kann jedoch derMagistrat, sofern Polizeirücksichten es erfordern, die Einschränkung der Innenbeleuchtung bis auf zwei Drittel statt bis zur Hälfte der bisherigenBeleuchtungsstärke anordnen. Der Magistrat fordert hiermit alle Beteiligten auf, unter der Strenge der vorgesehenen Strafen sich an die Vorschriften dieser Ergänzungsverordnung zu halten.

Die Verpflegung der Stadt Krakau.

Die wöchentliche Sitzung der Approvisionierungskommission fand unter Vorsitz des Delegaten der k. k. Statthalterei Dr. Adam v. Fedorowicz am 11. ds. statt: Revision der Bäckereien. Die Revision ergab im Allgemeinen kein unbefriedigendes Ergebnis. Der Delegat Dr. v. Fedorowicz hatte sich der Mühe unterzogen, unter Mitwirkung des Sekretärs Dr. Studziński, die Revision persönlich vorzunehmen. Mehl und Brot. Es herrscht Mehl- und Brotmangel. Um den Mangel nach Kräften abzuhelfen, wird eine Rayonierung eingeführt werden. Der Brotverkauf bei Händlern wird eingestellt und es werden nur die Bäcker zum Verkaufe berechtigt sein. Das Mehl wird vor Gebrauch chemisch untersucht werden, um dessen gute Qualität festzustellen. Kartoffel werden bei Aenderung des Witterungscharakters wieder zugeführt werden. Viehauftrieb wesentlich stärker, doch sind die Preise gestiegen. Kohle. Im Mittelpunkt der Diskussion stand die höchst unzureichende Versorgung der Stadt mit Kohle. Die grossen Verfehlungen der Vergangenheit rächen sich unerbittlich und die Stadt Krakau mit ihren 250.000 Einwohnern leidet empfindlichere Kohlennot als alle anderen Städte des Reiches. Die Gemeinde besitzt einen Waggon Kohle im Vorrat. Die Privatlager sind leer. Es wurde darauf hingewiesen, wie alle Warnungen und Mahnungen, so lange noch Zeit war, ungehört verhallten. Alle Versicherungen, dass Krakau mit Kohle versehen sei, sind in nichts zerronnen. Die Gemeinde musste neuerdings den Vorrat der Gasanstalt angreifen, um der armen Bevölkerung wenigstens teilweise beizuspringen. Es wird von gewisser Seite versucht, die Schuld für die schweren Verfehlungen der Vergangenheit auf das k. u. k. Rayonskommando zu überwälzen. Doch wurde mit Recht hervorgehoben, dass das k. u. k. Rayonskommando das Interesse der Stadt im Sinne einer entsprechenden und gleichmässigen Verteilung der Kohle wahren werde. Es wurde beschlossen, dem k. u. k. Rayonskommando in allen Fragen an die Hand zu gehen und richtige Informationen über die Bedürfnisse der Stadt zu ermöglichen.

Ernährungsamt der Galizischen Statthalterei.

Zu Beginn des laufenden Jahres hat die k. k. Galizische Statthalterei ein Ernährungsamt für Galizien geschaffen, welches die Aufgabe hat, als Zentralorgan die gesamten Approvisionierungsangelegenheiten im Lande zu regeln, sowie den Export der Landesproduktion in andere Kronländer zu beaufsichtigen.

Das Ernährungsamt gliedert sich in zwei Abteilungen: 1. die Verwaltungsabteilung und 2. die Organisations- und Handelsabteilung.

Mit der Leitung wurde als Präsident Univ.-Professor Dr. Julian Nowak betraut, der zugleich Chef der landwirtschaftlichen Sektion der Zentrale für den landwirtschaftlichen Wiederaufbau Galiziens ist.

Die Leitung der Verwaltungsabteilung übernahm Statthaltereirat Dr. Barański, und die Leitung der Organisations- und Handelsabteilung Landesgerichtsrat Dr. Lang. Die Organisations- und Handelsabteilung umfasst drei Verkehrsanstalten, und zwar für landwirtschaftliche Produkte, für Vieh und für Futtermittel.

Zur Begutachtung der Approvisionierungsfragen, die die Armee, ihre Abteilungen und Anstalten betreffen, wurde als Vertreter des Kommandos der Rayonskommanden Major Roliński dem Amte zugeteilt.

Als Vermittlungsorgan, das den so nötigen Kontakt zwischen den Konsumenten, Produzenten und Händlern herstellen soll, wird ein Beirat aus Vertretern aller drei genannten Kreise gebildet.

Behufs Deckung des Bedarfes anderer Kronländer aus den Ueberschüssen der galizischen Produktion nimmt das Ernährungsamt Weisungen unmittelbar vom k. k. Amte für Volksernährung in Wien entgegen.

Wetterbericht vom 13. Februar 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
12./2.	9 h abds.	745	— 5°	— 0·3	—	halb bew.	—
13./2.	7 h früh	748	— 5°	— 1·7	—	klar	—
13./2.	2 h nchm.	752	+ 0·6	+ 1·1	—	heiter	—

Witterung: Meist heiter, ruhig, nachts noch strenger Frost, tagsüber wärmer.

Prognose für den 14. Februar: Schönwetter, nachts unter Null, tagsüber milde.

Nach Schluss der Redaktion.

Kaiser Wilhelm in Wien.

Trinksprüche in Schönbrunn.

Wien, 13. Februar. (KB.)

Anlässlich der gestrigen Allerhöchsten Tafel hielt Kaiser und König Karl folgenden Trinkspruch:

„Eure Majestät! Es gereicht Mir zur wahren Freude, Eure Majestät hier herzlichst willkommen heissen zu können.

Schon während der Regierungszeit weiland Seiner Majestät Meines in Gott ruhenden Grossoheims hat das enge politische und militärische Bündnis, das unsere Staaten aneinander schliesst und das im gegenwärtigen Kriege seine blutige Weihe erhalten hat, auch in der warmen Freundschaft zwischen beiden Dynastien seinen erhebenden Ausdruck gefunden. Es liegt Mir am Herzen ‚dieses teure Vermächtnis Meines verewigten Vorfahren zu erhalten und sorgsam zu hegen und es beglückt Mich hiebei, auf die gleichen Gefühle von seiten Eurer Majestät rechnen zu dürfen.

In Leid und Freud, in Krieg und Frieden vertrauensvoll geeint, wird es uns mit dem gnädigen Beistand des Allmächtigen gelingen, unsere Staaten einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen.

Indem Ich Mir gestatte, Eurer Majestät Meinen wärmsten Dank für den Mir abgestatteten Besuch auszusprechen, erhebe ich Mein Glas mit dem Rufe: „Seine Majestät, der Deutsche Kaiser und König von Preussen, mein treuer Freund und Verbündeter lebe hoch!"

Kaiser Wilhelm antwortete hierauf:

„Eure Kaiserliche und Königliche Apostolische Majestät bitte Ich, für die herzlichen Worte der Bewillkommnung und die gütige Aufnahme, die Ich hier gefunden habe, Meinen wärmsten Dank entgegennehmen zu wollen.

Es war Mir ein Herzensbedürfnis, die Besuche, die Eure Majestät Mir in Meinem Hauptquartier abzustatten dieGüte hatten, möglichst bald zu erwidern und bei dieser Gelegenheit Eure Majestät Meiner treuen und unwandelbarenFreundschaft erneut zu versichern. In dieser Freundschaft, mit der Mich Eurer Majestät in Gott ruhender erlauchter Grossoheim viele Jahre hindurch beglückt hat und die Mich nunmehr auch mit Eurer Majestät verbindet, erblicke auch Ich den klaren Ausdruck des engen und in dem gemeinsamen Kampfe noch fester gekitteten Bündnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Dass es Eurer Majestät am Herzen liegt, im Sinne Seiner hochseligen Majestät des Kaisers und Königs Franz Joseph unser Bündnis fürderhin sorgsam zu pflegen, erfüllt Mich mit lebhafter Genugtuung und Ich brauche nicht zu versichern, dass Eure Majestät bei Lösung dieser Aufgabe auf Meine treue Mitarbeit stets rechnen könne.

Gott gebe, dass unseren durch feste und vertrauensvolle Bande geeinten Ländern nach dieser ernsten und grossen Zeit bald wieder die Segnungen eines gesicherten Friedens zuteil werden und dass sie einer glücklichen Zukunft entgegengehen.

Mit diesem Wunsche erhebe Ich Mein Glas und rufe: „Seine Majestät, Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn, Mein treuer Freund und Verbündeter und Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, Hurra!"

Verschiedenes.

Das schnellste amerikanische Motorboot. In den Vereinigten Staaten haben auch während des Krieges die Motorbootrennen ihre Fortsetzung und gute Beteiligung gefunden. Dank der vielen Versuche mit neuen Rennbooten nähert man sich jetzt mit den neuesten Fahrzeugen der Stundenleistung von 100 Kilometer. In diesem Jahre hat, wie „Prometheus" berichtet, ein neues Boot eine Höchstleistung von 97 Kilometer in der Stunde erreicht. Es ist dies das in Minneapolis erbaute Rennboot „Miss Minneapolis". Das Fahrzeug ist nur sechs Meter lang und fast zwei Meter breit, ein kleines kastenförmiges Ding also. Der Antrieb erfolgt durch einen achtzylindrigen Sterling-Motor, der beinahe 250 Pferdestärken bei 1500 Umdrehungen leistet. Eigenartig ist die Anordnung von Motor und Welle. Der Motor steht ganz hinten im Boot. Um nun zu vermeiden, dass die Schraubenwelle eine starke Neigung nach unten bekommt, ist zwischen ihr und der Kurbelwelle ein Radgetriebe eingeschaltet. Die Kurbelwelle ist vom Motor nach vorn geführt, wo sie mit dem Radgetriebe in Verbindung steht. Zugleich ergibt sich dabei eine Erhöhung der Umdrehungszahl für die Schraubenwelle. Das kleine Rennboot hat bisher in allen Rennen gesiegt. Es hat die Höchstleistung von 97 Kilometer über eine Strecke von einer halben Seemeile erreicht, die hin und zurück zweimal durchfahren wurde.

Der italienische Vogelmord. Schon die grossen Einnahmen, die Italien aus der Jagderlaubnis auf Vögel aller Art erzielt, zeigen deutlich, wie umfangreich und planmässig dort unseren lieben Sängern nachgestellt wird. Nach amtlichen Feststellungen kamen allein in Nizza in der Zeit vom 1. November eines Jahres bis zum darauffolgenden Februar 335.016 Drosseln, 481.404 Lerchen und 501.936 andere Singvögel, die meist aus Oberitalien stammen, in der Markthalle zur Verteilung. An einem einzigen Tage wurden in Genua 6 Zentner Schwalben verkauft. In Florenz und Mailand sind täglich 20 bis 30.000 Lerchen und 3 bis 4000 Rotkehlchen auf dem Markt zu sehen. Trotzdem ist hierin keine Ursache für das Abnehmen der Vogelwelt, sondern in den veränderten Lebensbedingungen, auch in Deutschland, zu suchen. Je mehr die Landwirtschaft jedes Stückchen Bodenfläche ausnutzt, je mehr die moderne Forstkultur sich ausdehnt, je mehr Sumpf und Moorland verschwindet, um so ungünstiger gestalten sich für viele Vogelarten die Daseinsbedingungen, und die Verminderung ihrer Zahl ist ein Opfer fortschreitender Kultur. Darum, gedenket der Vögel, besonders jetzt in der Winterzeit. Der Schnee ist ihr schlimmster Feind, da er sie keinerlei Nahrung finden lässt. So knapp es uns geht, wir sollten den hiergebliebenen Sängern, die also der Windbüchse des Italieners nicht zum Opfer fallen können, so reichlich wir irgend können, Futter streuen.

Ein neues Heilverfahren. Erfrorene Füsse sind während der Winterfeldzüge naturgemäss nicht selten vorgekommen. In schweren Fällen musste der Chirurg zur Abnahme des betreffenden Gliedes schreiten. Auf feindlicher Seite sollen nun unlängst erfolgreiche Versuche zur Rettung erfrorener Füsse gemacht worden sein; durch Einpacken in elektrisch geheizte Watte soll die Heilung in vielen Fällen so günstig verlaufen sein, dass eine Amputation vermieden werden konnte.

SCHATTEN.

Kriminalroman von Isidore Kaulbach.

(25. Fortsetzung.)

8. Kapitel.

Irmgard Weber sass in ihrer Zelle und erwartete ihren Verteidiger, den Rechtsanwalt von Mellin.

Vor ihr auf dem Klapptisch lag sein Brief, der ihr seinen Besuch verhiess.

Sie hatte den Kopf in die Hand gestützt und heftete den Blick auf die Zeilen.

Es ist doch alles umsonst — umsonst, flüsterte sie vor sich hin.

Sie fühlte eine dumpfe Leere, eine Todesmattigkeit, die sie abstumpfte gegen alles, selbst gegen die Aussicht auf das Wiedersehen mit ihm. Und sonst — wie hatte sonst ihr Herz in unruhiger Wonne geschlagen, wenn sie ihn erwartete!

Draussen am Schloss hörte sie das Rasseln der Schlüssel. Mit nervöser Hast raffte sie den Brief zusammen und steckte ihn zu sich. Die Tür sprang auf; sie wandte sich um und sah Mellin, der mit ausgestreckter Hand auf sie zukam; denn diesmal trennte ihn keine Schranke von ihr, auch blieben sie ohne Zeugen.

Der Wärter schlug die Tür von aussen wieder zu; sie standen allein in dem engen Raum, dessen kahle Wände die Trostlosigkeit bargen.

Welch einen Hauch von Freiheit und Frische Mellin hereintrug!

Sie empfand es wie eine belebende Woge, und einen kurzen Augenblick bäumte sich ihre zerschlagene Seele auf gegen ihre Gefangenschaft.

Lange hielt er ihre Hand in der seinen; fest und heiss presste er sie; die Bitterkeit der Eifersucht und des Misstrauens versank in seiner Liebe und seinem Erbarmen. In seinen Armen hätte er sie hinwegtragen mögen aus diesem Orte der Trauer und der Schmach. Seine Blicke hingen an ihren Zügen: Nein, sie war keine Verbrecherin — konnte es nicht sein! Fester als jemals durchdrang ihn der Glaube an ihre Unschuld. Liebes Fräulein Irmgard — sagte er heiss.

Sie wandte ihm ihr verhärmtes Gesicht zu und sah ihn mit erloschenen Augen an. Ihre schlaffe Gestalt belebte sich nicht, die Starrheit wich nicht aus ihren Zügen. Was war aus ihr geworden! Wie im Krampf zog sich ihm das Herz zusammen bei ihrem Anblick.

Nur flüchtig zuckte ein Leuchten in ihren Augen auf, als er ihr wie damals zuversichtlich sagte:

Ich will Ihnen helfen, Fräulein Irmgard.

Stumm und hoffnungslos schüttelte sie den Kopf. Sie löste ihre Hand aus der seinen und deutete auf den Stuhl am Tische, dass er dort Platz nehmen möge. Zu spät, sagte sie, indem sie erschöpft auf den Rand der Bettstelle sank.

Ihre Hoffnungslosigkeit brachte ihn zur Verzweiflung. Wieder zerrte das Misstrauen mit eisiger Hand an seinem Herzen. Sie blieb stumpf und apathisch — trotzdem er gekommen war, um ihr zu helfen? War es das Bewusstsein der Schuld, das auf ihr lastete? Wie mit dem Meissel waren Gram und Verzweiflung in ihr Gesicht gegraben. Die Beweglichkeit ihres Ausdrucks — früher ihr grösster Reiz — war dahin. Wäre sie leidenschaftlich gewesen, hätte sie in wilden Klagen ihrem Herzen Luft gemacht — es würde ihn weniger gequält haben als diese stumpfe Trostlosigkeit.

Es ist nicht zu spät, Fräulein Irmgard, Ihre Unschuld an den Tag zu bringen. Warum verzweifeln Sie? Vertrauen Sie sich mir — offen, ohne Rückhalt. Sie dürfen mir nichts verschweigen, dann wird alles gut werden.

Da belebte sie sich.

Herr von Mellin, rief sie und streckte ihm die gerungenen Hände entgegen. Sie können ermessen, was ich gelitten habe, dass es so weit mit mir gekommen ist, dass ich allen Glauben an das Gute, allen Glauben an himmlische und irdische Gerechtigkeit verloren habe. Dass ich noch lebe — dass der Wahnsinn mir den Verstand noch nicht getrübt hat — ich fasse es nicht. Wie habe ich auf Errettung aus meinem Elend gewartet! Wie habe ich gewartet, dass Sie kommen würden, um mir beizustehen, und gehofft, dass Sie mich erlösen würden aus dieser fürchterlichen Gefangenschaft — — gehofft, gehofft, jeden Morgen von neuem, bis mir endlich der letzte Rest von Mut und Fassung brach.

Sie hielt inne und liess die Stirn in beide Hände sinken.

Erschüttert betrachtete er das gebrochene junge Geschöpf.

(Fortsetzung folgt.)

Nordamerikanisches Völkergemisch. Anlässlich des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zu Amerika dürfte ein Blick auf die Zusammensetzung der Bevölkerung Nordamerikas von Interesse sein. Bei einer Gesamtsumme von 109 Millionen Bewohnern im Gebiet der Vereinigten Staaten von Nordamerika sind rund 81 Millionen Weisse: mehr als ein Fünftel ist demnach farbig. Von eingeborenen Amerikanern weisser Hautfarbe stammen nur 49 Millionen ab, der Rest — und das ist nahezu die Hälfte! — ist entweder selbst erst eingewandert (13 Millionen) oder doch von eingewanderten Eltern geboren (19 Millionen). In den Städten tritt das eingeborene Amerikanertum noch mehr in den Hintergrund. Das Zensusbureau hat in den 225 grösseren Städten Erhebungen darüber angestellt, und es ergab sich das überraschende Resultat, dass von den rund 28 Millionen Bewohnern dieser Städte nur 10 Millionen von eingeborenen Amerikanern herstammten. Von ebensovielen waren erst die Eltern, die übrig bleibenden 8 Millionen überhaupt erst selbst eingewandert. Hauptsächlich sind es Iren und Engländer, die sich jenseits des grossen Teiches eine neue Heimat gründen wollen. Von den oben erwähnten 32 Millionen Fremdgeborenen oder von eben Eingewanderten stammenden Weissen waren zehn Millionen irischer, bezw. englischer Abkunft; nicht viel weniger beträgt der deutsche Zustrom (8,8 Millionen). In weitem Abstande folgt Italien mit 2,7 Millionen, während Polen, Juden, Schweden, Franzosen und Norweger mit je etwa einer Million vertreten sind.

Bäckerstrafen.

Der Kampf um das tägliche Brot ist wohl so alt wie dies selbst. Eben weil es das „tägliche" Brot und jeder darauf angewiesen ist, verleitet gerade diese Ware leicht zu unredlichem Handel. Bald waren es — wie etwa in Mailand anno 1628 — die Grosskaufleute, der städtische Adel, die das Getreide zurückhielten, keine andere Einfuhr duldeten, um so den Preis in die Höhe zu treiben, bald waren es die Bäcker, die zu knappes Gewicht gaben. Stets aber ging die Obrigkeit, wenn nicht gar das Volk zur Selbsthilfe griff, mit strengen Massnahmen gegen die Schuldigen vor. Zu wüsten Szenen kam es damals in Mailand. Die Läden wurden gestürmt, sinnlos ihr Inhalt verheert, und nur dem Vorgehen der Geistlichkeit vom Mailänder Dom verdankte die Stadt das Einstellen der Unruhen. Immerhin waren sieben Tote dabei zu beklagen.

Meist aber wusste man dem unehrlichen Bäkker durch drastische Strafen die Lust an weiterem Betrug zu nehmen. In Oesterreich verwendete man ein etwas feuchtes Verfahren: die Schuldigen wurden „gewippt" oder „getunkt", wie der Ausdruck hiess. Die Donau war sehr geeignet für diese heilsame Prozedur, die stets unter grossem Zulauf und zum lauten Jubel der Zuschauer vor sich ging. Ein trockenes Verfahren kannte man z. B. in Breslau. Dort wurden Bäcker, die untaugliches oder an Gewicht knappes Brot verkauft hatten, an den Pranger gestellt. Als Zierde trugen sie um den Hals eins der beanstandeten Brote und dazu eine Tafel, auf der man lesen konnte, dass dies die Strafe derjenigen sei, „so untaugliches Brot backen und verkaufen". Im Lemberg des ausgehenden XVIII. Jahrhunderts begnügte man sich damit, den teuer verkaufenden Bäckern eine Konkurrenz von drei Meistern und zwölf Gesellen aus Wien auf den Hals zu setzen, die nun solange ein billiges Brot feilhielten, bis sich die ortsansässigen dazu bequemt hatten, die gleichen Preise innezuhalten. Wesentlich deutlicher war der Prager Magistrat im Jahre 1746. Er machte die Bäcker für den Mangel an Brot haftbar. Mehlzufuhr war durch keine Steuer oder dergleichen behindert, nun mochten die Bäcker sich nach Mehl umtun. Sollte dennoch Mangel eintreten, so wurden die Bäcker „in Eisen und Banden gelegt, ins Zuchthaus gesetzt und ihnen das Bürgerrecht genommen". Am strengsten aber war man entschieden in der Türkei des XVIII. Jahrhunderts. Traf hier der Untergrossvezier bei seinen gelegentlichen Stichproben Brot in geringerem Gewicht als vorgeschrieben, so wurde der verbrecherische Bäcker auf der Stelle vor sein Haus geführt und mit der Zunge an einen hölzernen Pfahl genagelt. Radikalkur — aber es half!

Theater, Literatur und Kunst.

Humoristischer und Lieder-Abend. Im ausverkauften Saale des Kino „Wanda" fand am 8. Februar ein humoristischer und Lieder-Abend statt. Das Auftreten des Fräuleins Pisarska, die mit viel Talent und Kunst ihren Anteil am Programm zum Besten gab, rief stürmischen Beifall hervor. Als Schülerin des Wiener Konservatoriums und des Professors Mars hat sie sich diesmal dem Publikum mit den Arien aus der „Halka", „Madame Butterfly" und zahlreichen Liedern in angenehmste Erinnerung gebracht. Die schöne, kraftvolle Stimme bot dem Publikum den in diesen Zeiten besonders ersehnten, wahren Kunstgenuss, der auch durch warmen Beifall und herrliche Blumenspenden gelohnt wurde. Herr Wyrwicz brachte mit seinem gewohnten Humor seine höchst gelungenen Scherze vor, die sich immer eines vollen ungeschmälerten Erfolges erfreuen. Einen Beifallsturm erntete der Dialog zweier Bauern über den Krieg und die „Rede des Genossen".

Kunstausstellung „Cwórka". Die gegenwärtige Ausstellung der „Cwórka" weist einen ungewöhnlich zahlreichen Besuch auf. Es werden nur die besten Werke der bekanntesten polnischen Künstler ausgestellt. Derzeit sind Arbeiten von Fałat, Grott, Małachowski, Markowicz ferner von Piotrowski, Szperber, Zarneck (Porträts der Generalität und von Stabsoffizieren Krakaus), Kamocki, Stasiak, Josefczyk und vielen anderen bekannten Künstlern zu sehen. In der ersten Ziehung der Kunstlotterie wurden Werke von Fałat und Grott gezogen. Die Nummern der gewonnenen Eintrittskartenlose werden in den nächsten Tagen veröffentlicht. Die Ausstellung ist von 9 Uhr früh bis zur Dämmerung geöffnet. (Eingang Sienna 2, erster Stock.)

„Die Schaubühne", Wochenschrift politischen und künstlerischen Inhalts, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn, enthält in der Nummer 6 ihres dreizehnten Jahrganges: „Demagogie und Disziplin" von Germanicus, „Expressionismus und nichts andres" von Friedrich Markus Huebner, „Lissauers Bach" von Hans Franck, „Der Fall Kupfer" von Max Epstein, „Zu diesem Krieg" von Fero, „Spielleitung" von Emil Lind, „Die Dombacher" von Alfred Polgar, „Kyser und Bahr" von S. J., „Soldatenlieder" von Franz Molnar, „Getreidemonopol" von Vindex, Antworten. Die „Schaubühne" erscheint wöchentlich und kostet 40 Pfennige die Nummer, M 4.— vierteljährlich, M 14.— jährlich. Probenummern gratis und franko durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie durch den Verlag der Schaubühne, Charlottenburg, Dernburgstrasse 25. Der Verlag ist auch bereit, neuen Interessenten auf Wunsch die „Schaubühne" einen Monat lang zur Probe gratis zu liefern.

Die Umschau Nr. 6 vom 3. Februar 1917. Inhalt: Karl Jünger: „Die jüdisch-deutsche Kolonisation Palästinas und die türkisch-deutsche Zukunftspolitik"; O. Nik. v. Hovorka: „Pflanzliche Bastarde und Schimären"; Dipl. Ingenieur Freiherr v. Löw: „Brennstoffe und Kraftwagenmotore"; Dr. med. Ludwig Adolf Beeck: „Das Röntgeninstrumentarium"; F. J. Taussig: „Die Kontrolle des kriminellen Aborts u. der Krieg"; Betrachtungen und kleine Mitteilungen, Neue Bücher, Neuerscheinungen, Personalien, Wissenschaftliche und technische Wochenschau sowie Nachrichten aus der Praxis.

14. Februar.

Vor zwei Jahren.

In Russisch-Polen und Westgalizien ist die Situation unverändert. — In den Karpathen machten wir Fortschritte. — In Südostgalizien und der Bukowina fanden für uns siegreiche Gefechte statt. — Die Höhen nördlich von Delatyn wurden erobert. — Nordöstlich Pont a Mousson eroberten wir das Dorf Norroy und die westlich dieses Ortes gelegene Höhe 365. — In den Vogesen erstürmten wir die Ortschaften Hilsen und Obersengern.

Vor einem Jahre.

Abgesehen von einigen für uns erfolgreichen Patrouillengefechten hat sich an der Ostfront nichts von Bedeutung ereignet. — Unsere in Albanien operierenden Streitkräfte haben den unteren Arzen gewonnen. — Die Geschützkämpfe an der küstenländischen Front waren gestern sehr heftig. — Feindliche Angriffe im Rombongebiete wurden abgewiesen. — In Frankreich an vielen Stellen heftigere Geschütztätigkeit. — In der Champagne wurden zwei französische Angriffe glatt abgewiesen.

FINANZ und HANDEL.

„Kriegswirtschaftliche Untersuchungen aus dem Institut für den Seeverkehr und Weltwirtschaft an der Universität Kiel", herausgegeben von Professor Dr. Bernhard Harms (Jena, Verlag von Gustav Fischer). In dieser Sammlung sind bis jetzt 13 Hefte erschienen, die über wichtige Fragen der Weltwirtschaft in kurzer, aber sehr übersichtiger Weise belehren. Diese Sammlung ist ein Beweis von der unendlichen Anpassungsfähigkeit nicht nur des deutschen Verlages, sondern auch der deutschen Wissenschaft an die Zeitverhältnisse. Der Krieg hat die theoretischen Untersuchungen zwar nicht mehr zu fördern gebraucht, aber die Einstellung auf die Bedürfnisse der Zeit hat sich mit staunenswerter Schnelligkeit und Gründlichkeit vollzogen. Man ersieht dies aus den vorliegenden Veröffentlichungen, die unter der Leitung von Prof. Harms in zwangloser Folge erscheinen. Es genügt, wenn wir nur auf die Ueberschrift einiger der bisher erschienenen Hefte hinweisen. So bespricht Ludwig W. Schmidt die „Entwicklung der Aussenhandelsbeziehungen der Vereinigten Staaten von Amerika während des ersten Kriegsjahres", Dr. Johannes Pfitzner behandelt die „Lage der chemischen, insbesondere der Farbenindustrie der Vereinigten Staaten von Amerika", Karl Landauer stellt wiederum in einem besonderen Heft die „Literatur zur Frage der deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsannäherung" zusammen. Ueber die „Pariser Wirtschaftskonferenz vom Jahre 1916" orientiert Friedrich Kahl, und Ferdinand Tönnies behandelt „Die niederländische Uebersee-Trust-Gesellschaft". Wie wir sehen, sind die Fragen, die in diesen kriegswirtschaftlichen Untersuchungen behandelt werden, von hervorragender volkswirtschaftlicher Bedeutung und es ist einem jedem, der sich mit den weltwirtschaftlichen Problemen der Gegenwart befassen will, nur zu empfehlen, seine Kenntnisse durch ihre Benützung zu bereichern.

Die wirtschaftliche Erschliessung der Türkei. Wohl als das bedeutsamste Projekt, dass gegenwärtig sich in Vorbereitung befindet, darf die Bewässerung der Ebene von Adana angesehen werden, die, von schiffbaren Flüssen durchzogen, alle Vorbedingungen für eine reiche wirtschaftliche Entfaltung bietet. Man darf erwarten, dass die Ebene von Adana das bedeutendste Erzeugungsgebiet der Türkei für hochwertige Produkte werden wird, ihr Flächeninhalt wird mit 200.000 Hektar angenommen. Zur Durchführung der Bewässerung ist die Regulierung von drei wasserreichen Flüssen, der Saihun, der Dschiham und der Berdan Tschy erforderlich. Die Gesamtkosten der Bewässerung sind auf vier Millionen türkische Pfund veranschlagt. Die Arbeit dürfte bis zur Vollendung des ganzen Werkes acht bis zehn Jahre erfordern. Es ist jedoch möglich, die einzelnen Teile der Ebene nacheinander fertigzustellen, so dass der erste Teil der Ebene nach anderthalb Jahren unter Kultur genommen werden kann. In Adana wird beabsichtigt, in erster Linie Kulturen von Baumwolle und Zuckerrohr anzulegen. Die Ebene von Adana liefert ja heute bereits in beschränktem Umfang Baumwolle, aber nur von geringer Qualität. Durch die Bewässerung wird sie an Wert ganz ausserordentlich gewinnen. Die Einführung einer rationellen Bodenbearbeitung unter Anwendung künstlicher Düngemittel kann diesen Ertrag noch sehr erheblich steigern. Ausserdem sollen Zitronen-, Orangen- und Oelbäume angebaut werden. Von grosser Bedeutung für die wirtschaftliche Erschliessung sind die günstigen Transportverhältnisse. Die Ebene wird von der Bagdadbahn durchschnitten und ausserdem ist die Hauptstadt Adana mit Mersinau durch eine Bahn verbunden. Dazu kommt, dass die drei obgenannten Flüsse nach ihrer Regulierung ausgezeichnete Verbindungsmöglichkeiten bieten. Bereits in diesem Herbst wird ein Kollegium von Sachverständigen, aus dem Ausland und der Türkei mit den Vorarbeiten für den grossen Bewässerungsplan beginnen. Die Auswahl der erforderlichen Ingenieure ist bereits erfolgt.

Programm der Vorträge im „Kollegium"

Rynek A-B, 39

vom 13.—17. Februar.

Beginn der Vorträge 7 Uhr abends. — Eintrittskarten zu 40 und zu 20 Hellern.

Dienstag den 13.: **Prof. St. Górka**: „Geschichte der Malerei". „Die Prerafaliten".
Mittwoch den 14.: **Dr. A. Beaupré**: „Das deutsche Theater": Schiller.
Donnerstag den 15.: **Prof. Walek-Walewski**: „Das polnische Lied in der Musik".
Freitag den 16.: **K. Czapiński**: Heinrich Ibsens Werke: „Brand".
Samstag den 17.: **Dr. J. Reinhold**: „Die französische Sprache".

Der gesamte Reinertrag fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 13. bis 18. Februar 1917.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Dienstag den 13.: „Peter und Paul im Schlaraffenland".
Mittwoch den 14. um halb 4 Uhr nachmittags: „Peter und Paul im Schlaraffenland"; abends: „Der Vogelhändler".
Donnerstag den 15.: „Auf Ferien". Lustspiel von Dr. Sydon Frydberg. Erstaufführung.
Freitag den 16.: „Der Vogelhändler".
Samstag den 17. um 3 Uhr nachmittags für die Schuljugend: „Kabale und Liebe"; abends: „Der Sterngucker".
Sonntag den 18. um halb 4 Uhr nachmittags: „Die Karpathengoralen"; abends: „Auf Ferien".

Kinoschau.

„KRIEGSFURSORGE KINO (OPIEKA)" der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 13. bis einschliesslich 15. Februar:
Messterwoche. — Jimmy Valantin, der König der Verbrecher. Sensationsschlager der berühmten „World"-Serie mit Robert Warwick in der Hauptrolle. — **Millionäre unter Räubern.** Lustspiel. **Eine Pferdekur.** Urkomisch.

„K. u. K. FELDKINO" Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 13. bis 14. Februar:
Murano. Naturaufnahme. — **Kriegswochenbericht.** Aktuell. — **Moritzels Schwiegermama.** Lustspiel. — **Der Ring des schwadischen Reiters.** Grosses prachtvolles Drama nach der Ballade von Rye in vier Akten. — **Müller lernt Rollschuhlaufen.** Lustspiel.

„NOWOSCI", Starowiślna 21. — Programm vom 12. bis 14. Februar:
Homunkulus III. Die Liebeskomödie Homunkulus. Drama in vier Akten. — **Fix ist unglücklich. — Kriegswoche.**

„SZTUKA" Ul. św. Jana Nr. 6. — Programm vom 12. bis 15. Februar:
Das Kind der Wildnis. Drama in drei Akten. — **Pepi als Tugendwächter.** Lustspiel in drei Akten. — **Brände und Verwüstungen während des Krieges. — Riesen und Zwerge des Meeres.**

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 12. bis 15. Februar:
Sport in Indochina. — Liebe und List. Lustspiel in zwei Akten. — **Hoffmanns Erzählungen.** Prachtvolles kinematographisches Kunstwerk in fünf Teilen.

„PROMIEN", Podwale 6. Programm vom 9. bis einschliesslich 15. Februar.
Die Jagd nach dem Dollar. Drama in fünf Teilen mit Robert Warwick in der Hauptrolle (World-Film), und ausserdem andere Bilder.

„UCIECHA", Ul. Starowiślna 20. Programm vom 9. bis einschliesslich 15. Februar.
Terje Vigen. Drama nach der bekannten Dichtung von Henrik Ibsen. — **Norwegische Blockade durch England.** Politisch-aktuelles Drama. — **Naturaufnahmen.**

„ZACHĘTA", Ringplatz im Hawelka-Hause. Programm vom 9. bis einschliesslich 15. Februar.
Das Geheimnis des Detektivs Lecoq. Amerikanisches Detektivdrama in vier Teilen. — **Lustspiel.**

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: **Erwin Engel.** Drukarnia Ludowa in Krakau.